

LIFE-Projekt
Wildnisgebiet Dürrenstein

FORSCHUNGSBERICHT

Ergebnisse der Begleitforschung 1997 – 2001

St. Pölten 2001

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Naturschutz, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

LIFE-Projektleitung: Dr. Erhard Kraus

LIFE-Projektkoordination: Dipl.-Ing. Dr. Christoph Leditznig
Unter Mitarbeit von Reinhard Pekny und Johann Zehetner

1. Auflage: 100 Stück

Erscheinungsort: St. Pölten

Titelseite: Gr. Bild: Im Großen Urwald (© E. Kraus),

Kl. Bild links: Alpennelke *Dianthus alpinus* (© W. Gamerith)

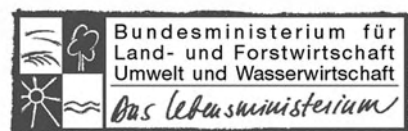
Kl. Bild Mitte: Kreuzotter *Vipera berus* (© E. Sochurek)

Kl. Bild rechts: Auerwild *Tetrao urogallus* bei der Bodenbalz (© F. Hafner)

Rückseite: Gr. Bild: Totholzskulptur (© E. Kraus)

Kl. Bild: Plattkäfer *Cucujus cinnaberinus* (© P. Zabransky)

Gesamtherstellung: gugler print & media, Melk



Das Life-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein	5
BERNHARD SPLECHTNA UNTER MITARBEIT VON DOMINIK KÖNIG	
Kartierung der FFH-Lebensraumtypen	7
GABRIELE KOVACS UNTER MITARBEIT VON ANTON HAUSKNECHT, INGRID HAUSKNECHT, WOLFGANG DÄMON, THOMAS BARDORF, WALTER JAKLITSCH UND WOLFGANG KLOFAC	
Mykologische Erhebungen im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein	31
ANNA BAAR UND WALTER PÖLZ	
Fledermauskundliche Kartierung des Wildnisgebietes Dürrenstein und seiner Umgebung	50
MARK WÖSS	
Erfassung der Rauhußhühner im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein	62
CHRISTOPH LEDITZNIG UND WILHELM LEDITZNIG	
Großvögel im Special Protection Area Ötscher-Dürrenstein	83
GEORG FRANK UND THOMAS HOCHBNER	
Erfassung der Spechte – insbesondere des Weißrückenspechtes <i>Picoides leucotos</i> – im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein	116
PETR ZABRANSKY	
Xylobionte Käfer im Wildnisgebiet Dürrenstein	149
WOLFGANG SCHWEIGHOFER	
Tagfalter, Heuschrecken und Libellen im Wildnisgebiet Dürrenstein	180
WOLFGANG WAITZBAUER	
Zur Kenntnis der Dipterenfauna im Wildnisgebiet Dürrenstein	205
CHRISTIAN O. DIETRICH	
Erfassung der Ameisen (Hymenoptera: Formicidae) im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein (Niederösterreich)	231
THEODOR KUST UND FRANZ RESSL	
Hymenoptera im Wildnisgebiet Dürrenstein	259
ANDREAS MUHAR UNTER MITARBEIT VON ROBERT ZEMANN, VERONIKA SZINOVATZ, NOBERT TROLF, ALFRED PEINSITT, ROBERT GRUBER	
Erholungsnutzung und Besucherlenkung	285

Erholungsnutzung und Besucherlenkung

ANDREAS MUHAR

UNTER MITARBEIT VON ROBERT ZEMANN, VERONIKA SZINOVATZ,

NORBERT TROLF, ALFRED PEINSITT, ROBERT GRUBER

FELDERHEBUNGEN: REINHARD PEKNY, JOHANN ZEHETNER, CHRISTOPH LEDITZNIG

1. Einleitung: Zielsetzung, Methoden und Arbeitsorganisation

Das Projekt „Wildnisgebiet Dürrenstein“ hat das Ziel, ein im Hinblick auf seine Naturnähe in Österreich vermutlich einmaliges Gebiet dauerhaft unter Schutz zu stellen. Das Massiv des Dürrensteins liegt im Süden Niederösterreichs, im Bereich der steirisch-niederösterreichischen Kalkalpen. Seine Lage abseits größerer Siedlungsgebiete, der geringe Erschließungsgrad und die lange zurückliegende Entscheidung der Eigentümer, Teile des Gebiets als Urwald den Nachkommen zu erhalten, sind günstige Voraussetzungen für die Einrichtung eines Schutzgebietes der IUCN-Kategorie I (Strenges Naturreservat/Wildnisgebiet) in der Kernzone des Dürrensteinstocks.

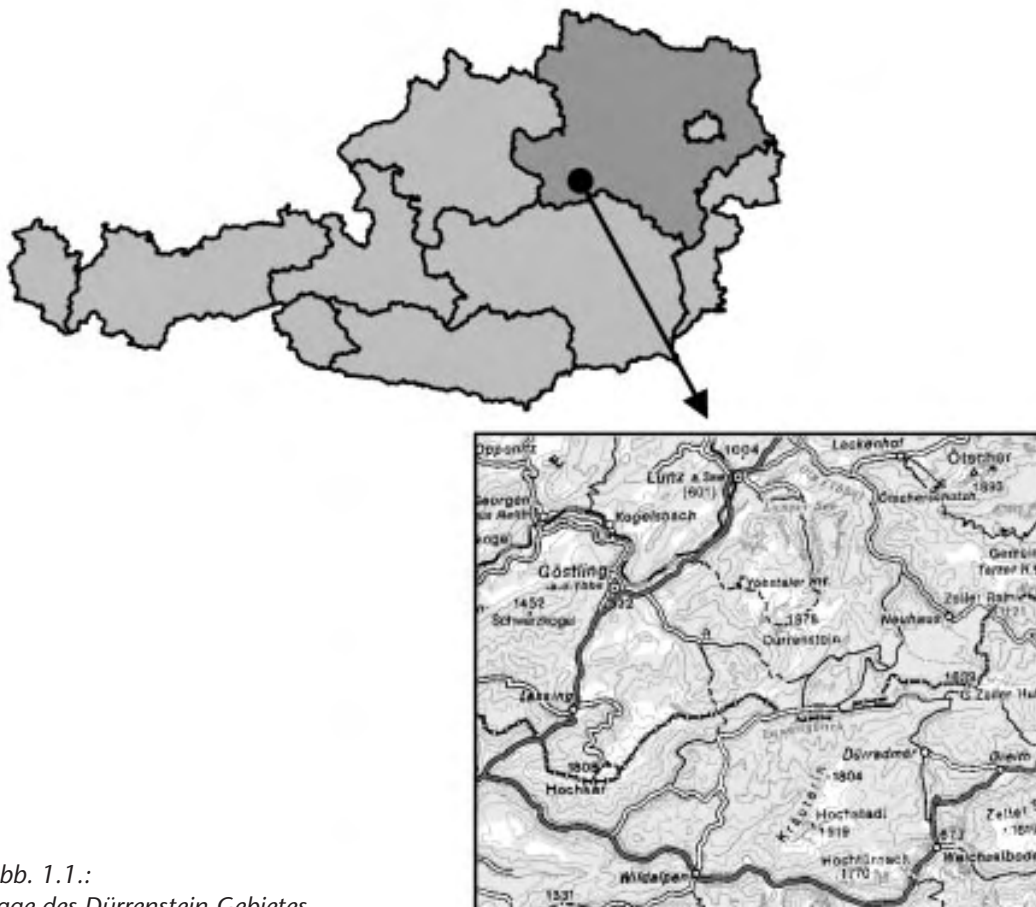


Abb. 1.1.:
Lage des Dürrenstein-Gebietes

Im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes, getragen vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, wurden nunmehr die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Einrichtung eines solchen Schutzgebietes geschaffen. Als Teil dieses Prozesses wurde die Ausarbeitung eines Managementplanes beauftragt, die Koordination hierfür lag beim Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur.

Da neben Fragen der forstlichen und jagdlichen Bewirtschaftung des Gebietes die Erholungsnutzung einen wesentlichen Faktor für das Gebietsmanagement darstellt, wurde das Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege der BOKU (IFL) mit der Teilbearbeitung „Aspekte der Erholungsnutzung und Besucherlenkung“ betraut.

Dieses Teilprojekt hatte folgende Zielsetzungen:

- Erfassung der aktuellen Nutzung
- Erfassung der Bedürfnisse der Besucher und anderer Akteure (Fremdenverkehr, Landwirte, Jägerschaft etc.) sowie ihrer Einstellung gegenüber möglichen Managementmaßnahmen
- Ableitung von Empfehlungen für das Besuchermanagement

Um die genannten Ziele zu erreichen, wurden folgende Erhebungsmethoden eingesetzt:

1.1. Erhebungsmethode

1.1.1. Quantitative Erfassung der Besucherzahlen und -ströme

- Besucherzählungen im Projektgebiet
- PWK-Zählungen an den Parkplätzen
- Gipfelbuchauswertung Dürrenstein
- Hüttenbuchauswertung Ybbstaler Hütte

1.1.2. Befragungen

- Besucherinterviews auf der Ybbstaler Hütte
- Befragung lokaler Akteure

Neben diesen systematischen Erhebungen wurden auch persönliche Beobachtungen und Erfahrungen zahlreicher Mitarbeiter des Gesamtprojektes berücksichtigt, insbesondere aus dem Bereich der Schutzgebietsverwaltung. Diese Kombination mehrerer Erfassungsmethoden ermöglichte es, quantitative und qualitative Aussagen zur Erholungsnutzung des Dürrensteingebietes abzuleiten und die Ergebnisse einzelner Methoden mit denen anderer Methoden in Vergleich zu setzen. Im folgenden werden zunächst die Erfassungsmethoden im einzelnen beschrieben. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt dann nach Themengruppen.

1.1.3. Arbeitsorganisation

Da die Erhebungen sehr zeit- und personalintensiv waren und eine regelmäßige Präsenz vor Ort erforderten, wurde folgende Arbeitsteilung vereinbart: Die Konzeption der Erhebungskampagnen, die Erstellung der Formblätter etc. erfolgte durch das IFL, die praktischen Erhebungen vor Ort wurden, nach entsprechender Einschulung, von den Mitarbeitern der Schutzgebietsverwaltung und (im Falle der Zählungen) teilweise auch von Mitarbeitern der Forstverwaltung Langau durchgeführt. Die Dateneingabe und -analyse erfolgte dann wieder seitens des IFL. Durch den guten Kontakt zwischen diesen beiden Gruppen konnte ein konsistenter Datenfluß gewährleistet werden.

1.2. Untersuchungsgebiet

Im Bereich des Wildnisgebietes Dürrenstein (ca. 23 km²) selbst spielt die Erholungsnutzung nur eine untergeordnete Rolle. Der eigentliche Urwaldbereich (Rothwald) ist heute bereits mit einem Betretungsverbot belegt. Relevant für das Erreichen der Schutzziele ist jedoch auch die Intensität der Nutzung im Umfeld.

Der vorliegende Teilbericht bezieht sich daher generell auf die Erholungsnutzung im Bereich des gesamten Dürrensteinstockes, insbesondere im Abschnitt Steinbach – Ybbstaler Hütte – Dürrensteingipfel – Rothwald – Herrenalm. Nicht einbezogen wurde hingegen der Bereich unmittelbar um Lunz am See, da der dort gegebene Tourismus (Badenutzung, Spazierengehen) nur wenig Relevanz für das Schutzgebietsmanagement aufweist.

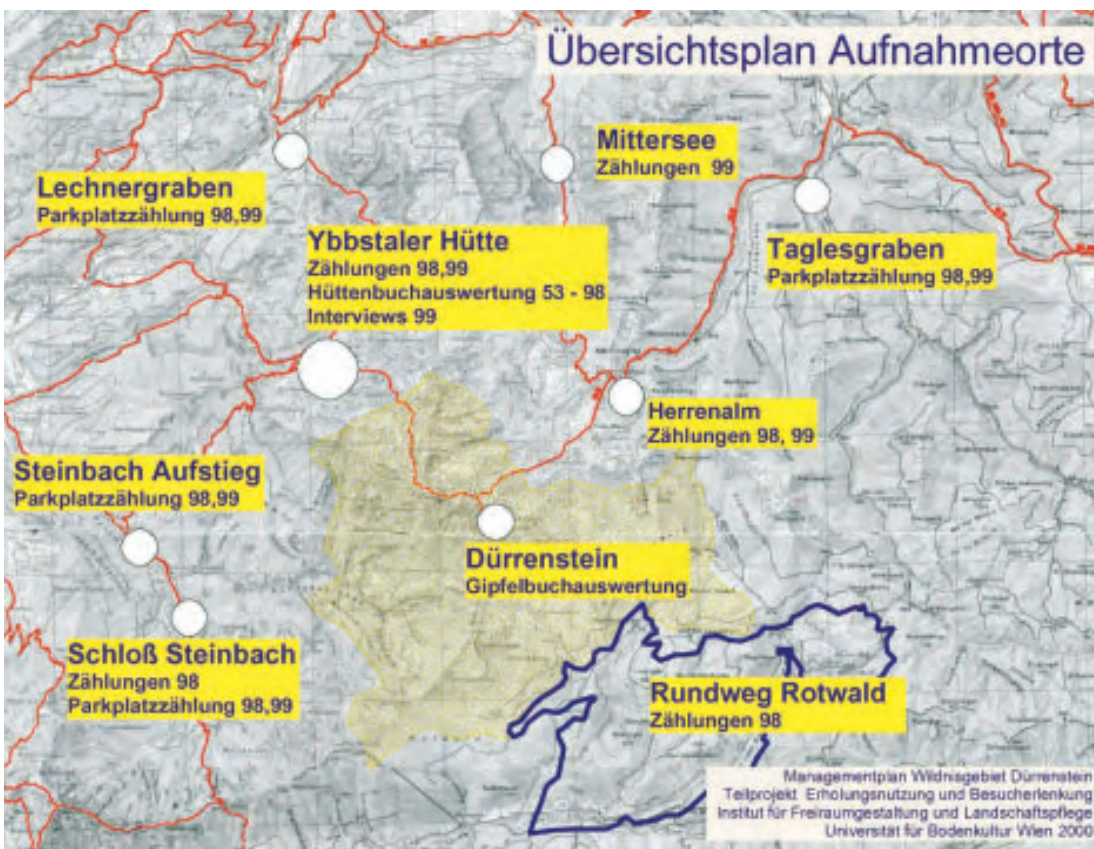


Abb.1.2.: Wege-Erschließung und Grenzen des Wildnisgebietes

2. Besuchererfassung

2.1. Besucherzählungen im Projektgebiet

An ausgewählten Punkten im Projektgebiet wurden tageweise die Besucherzahlen erfasst; weitere Parameter waren die Gruppengröße, die Alters- und Geschlechtszusammensetzung der Gruppen, die Gehrichtung sowie etwaiges Mitführen von Hunden, größeren Rucksäcken und Zelten.

Die Zählorte wurden im Regelfall an Knotenpunkten des Wegenetzes eingerichtet. Auf diese Weise sollte ein Überblick über die Auslastung der wichtigsten Routenabschnitte gefunden werden. Da solche Zählungen sehr personalaufwendig sind, mußte die Zahl der Zählstationen von vornherein begrenzt werden. Folgende Orte wurden ausgewählt:

Ybbstaler Hütte:

Diese Hütte ist der wichtigste Knotenpunkt des Wegenetzes im westlichen Teil des Dürrenstein-Massivs. Sie wird einerseits als Ziel für Tages Touren, andererseits auch als Raststation oder Nächtigungsquartier für Touren zum Dürrensteingipfel und weiter nach Lunz genutzt.

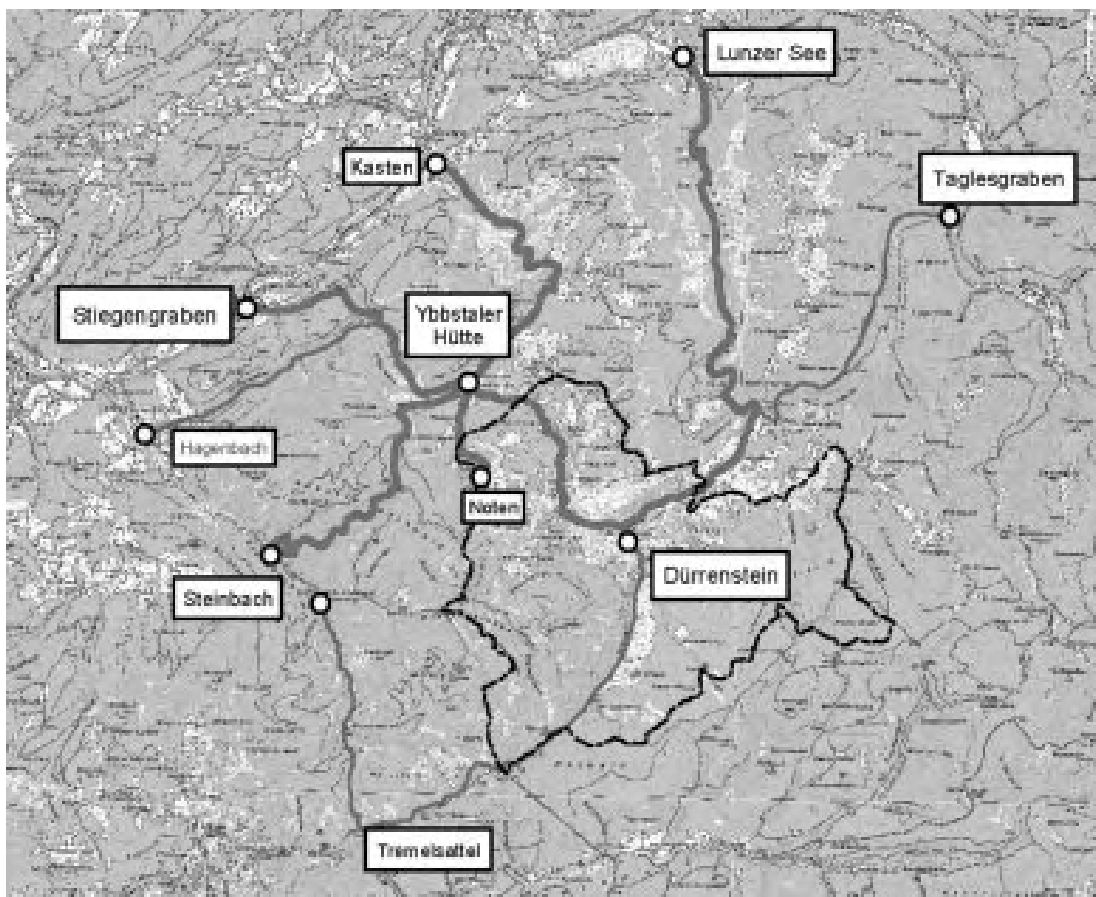


Abb. 2.1.: Lage der Erfassungsorte für die Besucherzählung

Herrenalm:

Vom Leonhard-Sattel oberhalb der Herrenalm können die Besucherströme zwischen Dürrenstein, Lunzer Seetal und Taglesgraben beobachtet werden. Damit werden die wesentlichsten Routen im östlichen Dürrenstein-Gebiet erfaßt.

Mittersee:

Da im Jahr 1999 auch die Forstverwaltung Seehof in die Projektkooperation einbezogen wurde, konnte in diesem Jahr eine weitere Station am Lunzer Mittersee eingerichtet werden. Dieser Ort ist zwar kein Knotenpunkt im Wegenetz, dafür können dort jene Besucher gezählt werden, welche von Lunz aus ins Seetal hineinwandern, aber nicht über den Obersee hinausgehen und daher bei der Station Herrenalm nicht erfaßt werden.

Tab. 2.1.:

	Ort	Herrenalm	Mittersee	Rothwald	Schloß Steinbach	Ybbstaler Hütte	Ybbstaler Hütte	Schloß Steinbach	Steinbach Aufstieg	Lechnergraben	Taglesgraben	
	Erfassungsart	Besucherzählung					Befragung	PKW-Zählung				
Wochentag	Termin											
Sonntag	31.05.98	x		x	x	x		x	x	x	x	
Sonntag	21.06.98	x		x	x	x		x	x			
Sonntag	28.06.98	x		x	x	x						
Sonntag	12.07.98				x	x		x	x	x		
Sonntag	19.07.98	x		x								
Sonntag	26.07.98	x		x	x	x		x	x	x		
Sonntag	09.08.98	x		x	x	x						
Sonntag	23.08.98	x		x	x	x		x	x	x		
Sonntag	06.09.98			x	x	x						
Sonntag	20.09.98	x		x	x	x			x	x		
Sonntag	11.10.98	x		x	x	x		x	x	x		
Sonntag	18.10.98	x		x	x	x			x	x		
Sonntag	23.05.99	x				x		x	x	x	x	
Samstag	05.06.99						x					
Sonntag	06.06.99	x	x	x		x		x	x	x	x	
Dienstag	15.06.99		x			x						
Sonntag	20.06.99	x	x			x		x	x	x	x	
Sonntag	04.07.99	x	x			x						
Samstag	10.07.99						x					
Donnerstag	15.07.99	x	x			x	x					
Dienstag	27.07.99						x					
Samstag	31.07.99						x					
Sonntag	01.08.99						x	x	x	x	x	
Dienstag	03.08.99	x	x			x						
Mittwoch	04.08.99						x					
Freitag	06.08.99						x					
Samstag	14.08.99	x	x			x		x	x	x	x	
Samstag	14.08.99											
Donnerstag	26.08.99	x	x			x	x					
Sonntag	05.09.99	x										
Samstag	11.09.99						x					
Sonntag	12.09.99		x			x						
Donnerstag	16.09.99	x	x			x						
Samstag	18.09.99						x					
Sonntag	19.09.99						x					
Samstag	02.10.99	x	x			x						
Sonntag	17.10.99	x	x			x		x	x	x	x	
Erhebungstage		22	12	12	11	24	12	12	14	13	7	

Rothwald:

Diese Station stellte einen Sonderfall dar. Da in diesem Teil des Untersuchungsgebietes kein klarer Kreuzungspunkt gegeben ist, an dem die meisten Besucher vorbeikommen, die Besucher sich aber hauptsächlich auf Forststraßen bewegen, wurde dort die Zählung durch mehrfaches Abfahren einer größeren Schleife mit dem Auto durchgeführt. Aufgrund der insgesamt sehr geringen Besucherfrequenz im Rothwald selbst wurde dieser Zählort nur im Jahr 1998 erfaßt.

Schloß Steinbach:

Von diesem Platz aus können die Besucher erfaßt werden, die vom Steinbachtal nach Süden in Richtung Windischbachtal und Tremelsattel wandern, oder aber nach Osten in die Hundsau. Im Verlauf des Jahres 1998 zeigte sich, daß an diesem Punkt viele Spaziergänger erfaßt wurden, die sich nur kurz in dem Gebiet aufhalten; ein Herausdifferenzieren der Wanderer, die weiter in das Gebiet eindringen, war nicht möglich. Daher wurden die Zählungen im Jahr 1999 nicht mehr weitergeführt.

Im Jahr 1998 wurde ausschließlich an Sonntagen gezählt, um zunächst einmal ausreichend hohe Besucherzahlen für die Routenauswertung zu bekommen. Im Jahr 1999 wurden auch während der Woche Zählungen durchgeführt. Auf diese Weise sollte der Unterschied in der Gesamtbelastung des Gebietes zwischen Werktagen und Wochenenden abgeschätzt werden können. Die Erfassungstage sämtlicher Stationen und Erfassungsmethoden sind in nachfolgender Tabelle wiedergegeben.

2.2. PKW-Zählungen an den Parkplätzen

An den Zähltagen wurde, soweit von den Personalressourcen her möglich, zusätzlich zweimal täglich die Belegung der Parkplätze an den wichtigsten Ausgangspunkten der Wanderwege ermittelt. Weiters wurden die Bezirkskennzeichen der Nummernschilder festgehalten, die mittelbar den Schluß auf die Herkunft der Gäste ermöglichen.

Folgende Orte wurden ausgewählt:

Steinbach: Aufstieg zur Ybbstaler Hütte

Schloß Steinbach: Eingang zur Hundsau

Lehen/Lechnergraben: Aufstieg zur Ybbstaler Hütte von Lunz

Taglesgraben: Zugang zum Dürrensteingebiet aus dem oberen Ybbstal (Ois)

Der Eingang zum Lunzer Seetal konnte bei dieser Erfassung leider nicht einbezogen werden, weil es dort nicht möglich ist, die PKWs der Besucher des Seetales von denen der Spaziergänger im Bereich des Lunzer Sees zu unterscheiden.

2.3. Gipfelzählung und Gipfelbuchauswertung

Es war vorgesehen, über eine Auswertung der Gipfelbücher am Dürrenstein die Entwicklung der Besuchsintensität über einen längeren Zeitraum nachzuverfolgen. Da die Zahl der Eintragungen in einem Gipfelbuch nicht unbedingt der tatsächlichen Besucherzahl entspricht, wurden zunächst an einzelnen Tagen Zählungen am Gipfel selbst durchgeführt und mit den entsprechenden Gipfelbucheintragungen verglichen. Aus dem Verhältnis zwischen tatsächlicher Besucherzahl und Zahl der Eintragungen sollte ein Faktor gefunden werden, über den dann aus den Eintragungen älterer Gipfelbücher die tatsächliche Besucherzahl hochgerechnet werden könnte.

Diese Analyse konnte leider nicht durchgeführt werden, weil es trotz intensiver Recherche seitens der Schutzgebietsverwaltung, etwa bei der zuständigen Aplenvereinssektion, nicht möglich war, den Aufbewahrungsort der alten Gipfelbücher zu eruieren.

Ausgewertet wurde lediglich das aktuell am Gipfel vorhandene Buch mit Eintragungen von Jänner bis August 1999, um einen Anhaltspunkt zur jahreszeitlichen Verteilung der Besuche zu erhalten. Zur Erfassung der Winteraktivitäten wurde weiters das Gipfelbuch des Noten über drei Jahre (1998–2000) ausgewertet.

2.4. Hüttenbuchauswertung Ybbstaler Hütte

Für den wesentlichsten touristischen Stützpunkt innerhalb des Bearbeitungsgebietes wurden die Nächtigungszahlen erhoben, sowie die Herkunft der Besucher. Über einen Vergleich mit den entsprechenden Zahlen vergangener Jahrzehnte sollten etwaige Verschiebungen der Besucherherkunft sowie der Gesamtzahl dokumentiert werden. Als zeitliche Auflösung wurde ein Intervall von 5 Jahren gewählt. Da die Hütte nicht über alle Jahre hindurch in gleicher Weise bewirtschaftet war und auch nicht die Hüttenbücher aller Jahre zur Verfügung standen, waren einige Abweichungen notwendig, sodaß schließlich folgende Jahre ausgewertet wurden: 1952, 1957, 1963, 1968, 1973, 1978, 1982, 1988, 1993, 1998.

3. Befragungen

3.1. Besucherbefragung

Die Befragungen wurden im Rahmen strukturierter Interviews auf Basis eines Fragebogens durchgeführt. Die Fragen waren überwiegend als geschlossene Fragen formuliert (vorgegebene Antwortkategorien) und betrafen folgende Themengruppen:

- Herkunft, Besuchshäufigkeit, gewähltes Verkehrsmittel
- Motive für den Besuch, Attraktivität des Gebietes, ausgeübte Aktivitäten
- Beobachtungen während der Tour (Besucher, Tiere, forstliche Einrichtungen)
- Kenntnis des Vorkommens von Wildtieren, Einstellung zu Fragen des Bärenmanagements
- Einstellung zu möglichen Planungsmaßnahmen

Die Befragungen wurden auf der Ybbstaler Hütte als zentralem Stützpunkt des Gebietes durchgeführt, und zwar an insgesamt 12 Terminen während der Wandersaison 1999, entsprechend der Besucherzahl überwiegend, allerdings nicht ausschließlich, an Wochenenden. Der Schwerpunkt lag dabei am Samstag Abend, weil hier die Nächtigungsgäste der Hütte gut erfaßt werden konnten. Am Ende der Interviewkampagne standen 182 Fragebögen zur statistischen Auswertung zur Verfügung.

3.2. Befragung lokaler Akteure

Neben den Erholungssuchenden selbst wurden ausgewählte Vertreter der lokalen Interessengruppen (Landwirte, Jägerschaft, Fremdenverkehr...) befragt. Diese Interviews hatten folgende Zielsetzungen:

- Erweiterung der Wissensbasis über die aktuelle Nutzung des Projektgebietes
- Erfassung des derzeitigen Informationsstandes und der Akzeptanz des Projektes

- Initiierung einer breiteren Diskussion des Projektes
- Frühzeitige Erfassung möglicher Unterstützung bzw. Abschätzung zu erwartender Widerstände
- Einbeziehung der Landschaftsnutzer bei der Formulierung von Maßnahmen des Managementplanes

Die Fragen selbst bezogen sich auf folgende Themengruppen:

- Bekanntheitsgrad des Projektes
- Abschätzung der Auswirkungen auf die Region
- Anzustrebende Projektstrategie
- Einbindung der Betroffenen in den Planungsprozeß
- Einstellung zu möglichen Managementmaßnahmen
- Notwendige Öffentlichkeitsarbeit

Aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe war es notwendig, die Fragen überwiegend als freie Fragen zu formulieren. Nur bei der Meinung zu konkreten Managementmaßnahmen wurde eine geschlossene Formulierung gewählt, und zwar die selbe wie bei den Erholungssuchenden.

Es wurden mit insgesamt 27 Personen Interviews geführt, dabei wurden folgende Gruppen erfaßt:

- Gemeinden (Bürgermeister Göstling, Lunz)
- Tourismusvereine (Göstling, Ötscher-Lackenhof, Eisenstraße, Mostviertel)
- Landwirte (Bezirksbauernkammer Gaming, Weidegemeinschaften Dürrenstein, Lassingalpe, ARGE Landschaftspflege Lunz)
- Jägerschaft (Bezirksjägermeister, Hegeringe Gaming, Göstling, Lunz)
- Schulen (Hauptschulen Lunz, Göstling, Gaming)
- Alpine Vereine (ÖAV Göstling, ÖTK Scheibbs, ÖTK Schutzhaus Hochkar, TVN Gaming)
- Bergrettungen (Lackenhof, Lunz, Göstling)

Die Ergebnisse dieser Interviews wurden aufgrund der Heterogenität der befragten Gruppen nicht tabellarisch ausgewertet, die Aussagen waren jedoch eine wichtige Grundlage für die Diskussion von Managementmaßnahmen.

4. Herkunft, Motivation, Besuchshäufigkeit und Aktivitäten der Besucher

4.1. Herkunft

Das Dürrensteingebiet kann als Tourengebiet mit lokaler und regionaler Bedeutung bezeichnet werden. Es ist auffallend, daß die nur etwa zwei Autostunden entfernte Zwei-Millionenstadt Wien nur einen Anteil von weniger als einem Drittel an der Besucherschaft hat. Dieser Anteil dürfte in den benachbarten Gebieten Ötscher und Mariazell, ja selbst in Lunz deutlich höher sein.

Die verschiedenen Methoden zur Erfassung der Herkunft zeigten eine recht gute Übereinstimmung. Der Anteil der Besucher aus dem näheren Umland, dem Mostviertel, war bei der Parkplatz-Erhebung am höchsten, was sich daraus erklärt, daß auf diese Weise mehr Tagesgäste erfaßt werden als bei den Interviews auf der Ybbstaler Hütte oder bei der Hüttenbuchauswertung. Zwischen den einzelnen Aufnahmeorten der Parkplatzzählung gab es keine markanten Unterschiede.

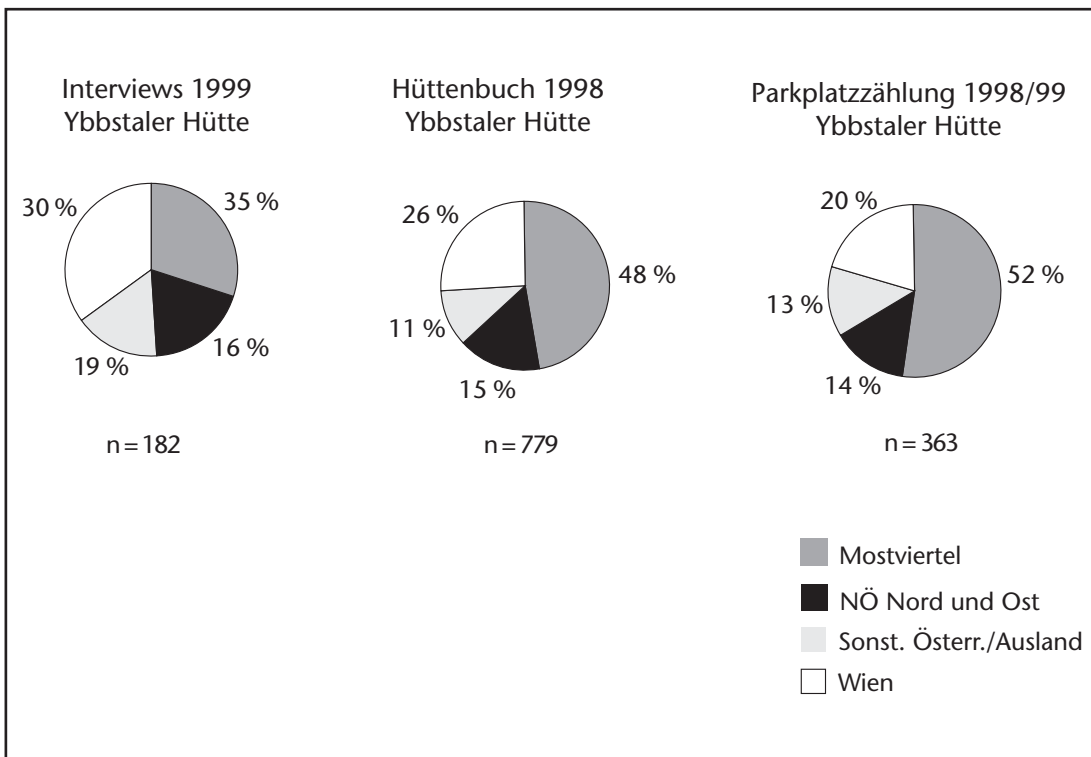


Abb. 4.1.: Herkunft der Besucher nach Regionen

4.2. Anreise

Als Verkehrsmittel für die Anreise wird nahezu ausschließlich das Auto gewählt, nur 2% der Befragten waren mit öffentlichen Verkehrsmittel in das Gebiet gekommen. Die einstmals beliebte Anreise aus Wien mit der Bahn nach Kienberg-Gaming und der Weiterfahrt auf der Ybbstal-Bahn bis zur eigens so bezeichneten Haltestelle „Ybbstaler Hütte“ ist seit der Einstellung des Linienverkehrs zwischen Kienberg-Gaming und Lunz gar nicht mehr möglich. Die mögliche Kombination von Bahn und Bus ist relativ umständlich und angesichts der allgemeinen Motorisierung keine attraktive Alternative.

4.3. Alter und Geschlecht

Die Besucherzählungen ergaben ein Verhältnis zwischen Männern und Frauen von 56/44. In der Altersgruppe der Jugendlichen (bis 20 Jahre) waren die Geschlechter gleich verteilt.

Bei den Interviews war der Anteil der Männer etwas höher (60/40), da es doch öfters vorkam, daß bei Paaren nur der Mann die Einladung zum Interview annahm.

Aus den Besucherzählungen ergab sich ein relativ geringer Anteil an Kindern und Jugendlichen von nur 11%, was darauf hindeutet, daß das Dürrensteingebiet für Familienausflüge relativ wenig beliebt ist. Von den auf der Ybbstaler Hütte befragten Personen waren nur 24 % mit Kindern oder Jugendlichen unterwegs.

4.4. Besuchsmotive

Als Besuchsmotiv wurde in erster Linie das Naturerlebnis genannt. Recht gering ist der Anteil der Befragten, welche die sportliche Herausforderung als Beweggrund genannt haben. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß das Dürrensteinmassiv zumindest derzeit bei Sportkletterern relativ wenig bekannt ist, etwa im Vergleich zum Hochschwab oder dem Gesäuse.

Tab. 4.1.:

<i>Welche Beweggründe führen Sie in das Bergmassiv des Dürrensteins ?</i>			
	trifft sehr zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Naturerlebnis	88 %	11 %	1 %
Ruhe / Entspannung / Erholung	77 %	18 %	5 %
Zusammensein mit Freunden / Familie	65 %	26 %	9 %
Gesundheitlicher Ausgleich	62 %	34 %	4 %
Sportliche Herausforderung	39 %	44 %	16 %
			n = 162

4.5. Ausgeübte Aktivitäten

Bei den ausgeübten Aktivitäten steht das Wandern im Vordergrund, die Herkunft der Befragten hatte nur wenig Einfluß auf die Antworten.

Interessant ist ein Vergleich der ausgeübten Aktivitäten mit der Besuchshäufigkeit. Dabei zeigt sich, daß insbesondere das Schitourengehen hauptsächlich von Personen ausgeübt wird, welche das Gebiet sehr häufig besuchen. Der Dürrenstein ist als Schitourenziel relativ anspruchsvoll und von den Abfahrten her nicht sehr attraktiv; er wird eher von „Spezialisten“ aufgesucht, die sich abseits der viel besuchten Schiberge aufhalten und am Dürrenstein die dort meist gegebene Ruhe genießen. Auch bei der Auswertung der Winterbesteigungen anhand des Gipfelbuches des Noten zeigte sich, daß ein großer Teil der Namen mehrfach verzeichnet war.

Tab. 4.2.:

<i>Welche Aktivitäten üben Sie im Dürrensteingebiet aus?</i>					
Herkunft	Mostviertel	NÖ Nord und Ost	Sonst. Österr./ Ausland	Wien	Gesamtergebnis
Wandern/Bergsteigen	94 %	97 %	88 %	100 %	95 %
Wildtiere beobachten	17 %	24 %	21 %	26 %	22 %
Photographieren	10 %	31 %	21 %	28 %	21 %
Spazierengehen	14 %	21 %	32 %	11 %	18 %
Sonstiges	10 %	7 %	21 %	15 %	13 %
Schitouren Gehen	11 %	7 %	9 %	9 %	9 %
Schwammerl Suchen	6 %	14 %	3 %	13 %	9 %
Mountainbiken	6 %	3 %	6 %	11 %	7 %
Geländelauf	5 %	7 %	0 %	0 %	3 %
Jagen	3 %	0 %	6 %	2 %	3 %
Fischen	3 %	0 %	6 %	0 %	2 %
(Mehrfachnennungen möglich)					n = 180

5. Gebietskenntnis, Attraktivität und Störungen

5.1. Bekanntheit

Die Besucher des Dürrensteingebietes haben dieses meist über Freunde oder Bekannte kennengelernt. Nur 11 % der Befragten wurden über Wanderbücher zum Besuch angeregt. Es ist generell auffallend, daß der Dürrenstein in den Alpinliteratur sehr wenig präsent ist, wiederum im Vergleich zu benachbarten Gebirgsgruppen (Ötscher, Hochschwab, Gesäuse).

Tab. 5.1.:

<i>Wodurch wurden Sie zuerst auf das Dürrensteingebiet aufmerksam?</i>	
Freunde/Bekannte	55 %
Nähe zum Wohnort	26 %
Wanderkarte	18 %
Neugier	12 %
Wanderbuch/Naturbuch	11 %
Fremdenverkehrswerbung	5 %
Empfehlung durch Quartiergeber	3 %
Informationsbüro im Ferienort	1 %
(Mehrfachnennungen möglich)	n = 182

5.2. Attraktivität

Insgesamt wird das Dürrensteingebiet von den Besuchern recht positiv bewertet. Sie schätzen vor allem die Zugänglichkeit, die Ruhe und die Unberührtheit der Landschaft. Weniger gut bewertet wird die touristische Infrastruktur (Hütten, Wegezustand, Rastplätze) sowie die Erschließung durch öffentliche Verkehrsmittel.

Tab. 5.2.:

Wie beurteilen Sie das Dürrensteingebiet in Bezug auf die folgenden Eigenschaften?						
	sehr gut	gut	mittel	schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Erreichbarkeit mit Pkw	51 %	39 %	6 %	3 %	1 %	1 %
Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	2 %	7 %	14 %	17 %	12 %	47 %
Unberührtheit der Landschaft	48 %	41 %	10 %	0 %	0 %	1 %
Attraktivität der Aussicht	46 %	42 %	10 %	1 %	0 %	1 %
Weitläufigkeit des Gebietes	43 %	41 %	14 %	1 %	0 %	1 %
Ruhe	49 %	32 %	11 %	2 %	0 %	6 %
Zugänglichkeit der Landschaft	73 %	24 %	3 %	0 %	0 %	0 %
Wegedichte	36 %	46 %	13 %	1 %	0 %	4 %
Wegezustand	23 %	47 %	20 %	2 %	1 %	7 %
Möglichkeit der Naturbeobachtung	32 %	54 %	13 %	1 %	0 %	1 %
Informationsangebot über landschaftliche Gegebenheiten	41 %	43 %	13 %	1 %	0 %	3 %
Informationsangebot über Pflanzen und Tiere	9 %	25 %	21 %	14 %	2 %	29 %
Angebot an Rastplätzen	5 %	21 %	26 %	13 %	5 %	30 %
Angebot an Hütten und Verpflegungsstationen	11 %	37 %	26 %	8 %	2 %	15 %
n = 178						

5.3. Störungen

Der hohe Zufriedenheitsgrad der Besucher spiegelt sich auch bei der Frage nach etwaigen störenden Einflüssen wider. Die häufigsten Nennungen bezogen sich auf den Forststraßenbau und das Fahrverbot für Mountainbikes.

Tab. 5.3.:

Was stört Sie hier im Dürrensteingebiet in Ihrem Erholungserlebnis?				
	stört mich nicht	stört mich manchmal	stört mich sehr	weiß nicht
Schlägerungen	43%	28%	16%	13%
Forststrassenbau	34%	30%	27%	10%
Kranke/abgestorbene Bäume	51%	31%	10%	8%
Vorhandene Betretungsverbote	43%	31%	15%	11%
Fahrverbot für Mountainbiker	58%	13%	20%	10%
Nutzung durch Mountainbiker	47%	31%	13%	9%
Wegezustand	71%	25%	0%	4%
n = 176				

6. Besuchsfrequenzen und Routen

6.1. Vorbemerkung zur Auswertung der Besucherzählungen

Im folgenden Abschnitt wird hauptsächlich auf die Ergebnisse der Besucherzählungen und der Befragungen Bezug genommen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Beobachtungen nicht mit der Zahl der Besucher verwechselt werden darf. Wenn eine Zählstation üblicherweise beim Auf- und Abstieg einer Tour besucht wird, so wird jede Person zwei Mal erfaßt. Dies ist etwa bei der Station Mittersee gegeben; der Mittersee ist Zwischenstation am Weg von Lunz zum Obersee, nur wenige Besucher wandern weiter Richtung Dürrenstein und zur Ybbstaler Hütte, sie kehren daher wieder über den Mittersee nach Lunz zurück. Hier liegt das Verhältnis Beobachtungen : Besucher etwa bei 1: 0,65

Anders liegt die Situation bei der Station Herrenalm: Diese wird oft im Rahmen einer Rundtour von der Ybbstaler Hütte über den Dürrenstein nach Lunz besucht, weswegen viele Besucher nur ein Mal erfaßt werden. Das Verhältnis Beobachtungen : Besucher beträgt etwa 1: 0,85

6.2. Jahreszeitliche Verteilung

Das Dürrensteingebiet wird hauptsächlich in der wärmeren Jahreshälfte für Touren genutzt. Während in früheren Jahren die Ybbstaler Hütte zur Jagdsaison im Herbst teilweise gesperrt wurde, gibt es von dieser Seite her heute keine Beschränkungen mehr. Bei den Besucherbefragungen wurde der Sommer als wesentliche Besuchszeit genannt.

Tab.6.1.:

<i>In welchen Jahreszeiten besuchen Sie das Gebiet?</i>					
	Herkunft Mostviertel	Herkunft NÖ Nord und Ost	Herkunft sonst. Österr./Ausl.	Herkunft Wien	Gesamtergebnis
Frühling	22 %	21 %	10 %	28 %	21 %
Sommer	62 %	79 %	93 %	84 %	76 %
Herbst	62 %	42 %	38 %	42 %	49 %
Winter	3 %	8 %	14 %	12 %	8 %
(Mehrfachnennungen möglich)					n= 156

Während die Besucher aus entfernteren Gebieten den Dürrenstein fast ausschließlich im Sommer aufsuchen, wählen die Besucher aus der näheren Umgebung genauso oft auch den Herbst für ihre Wanderungen. Auch der Jahresverlauf der Eintragungen im Hüttenbuch bzw. im Gipfelbuch des Dürrensteins zeigt eine klare Häufung der Besucher im Sommer.

Dennoch können bei Schönwetter gerade auch im Herbst sehr hohe Besucherzahlen erreicht werden, allerdings nur an Wochenenden, weswegen die Gesamtbesucherzahl in den Randmonaten deutlich abfällt.

Dieser Effekt der Wochenenden ist deutlich aus den Ergebnissen der Besucherzählung abzulesen, die ja überwiegend an Wochenenden durchgeführt wurde und daher einen anderen Jahresgang aufweist.

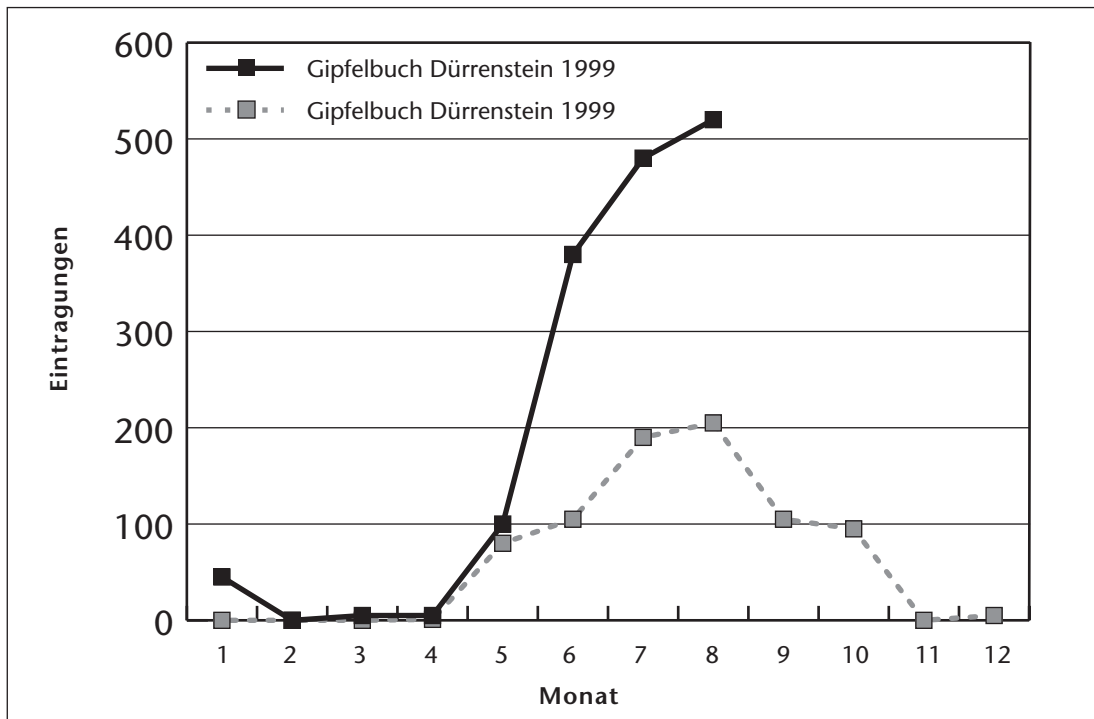


Abb. 6.1.: Jahreszeitliche Schwankungen der Erholungsnutzung am Dürrenstein

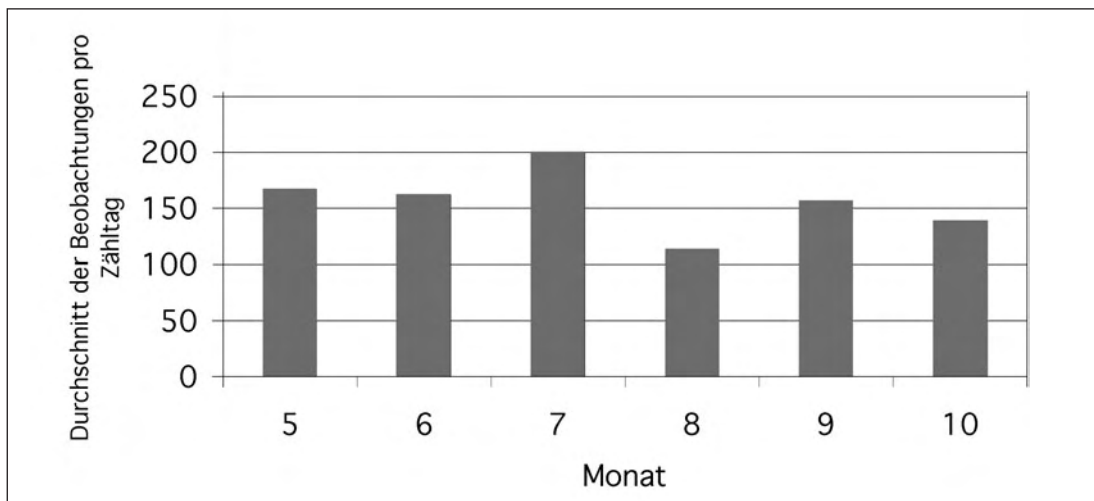


Abb. 6.2.: Monatsmittelwerte Besucherbeobachtung Ybbstaler Hütte

Die Nutzungsintensität außerhalb der Wandersaison ist sehr gering, lediglich um Neujahr herum werden die Ybbstaler Hütte; der Noten und der Dürrenstein manchmal aufgesucht. Zumindest aus den Befragungen ist zu entnehmen, daß die Nutzung im Winter nicht nur durch Einheimische erfolgt, sondern auch durch Besucher aus weiter entfernten Gebieten.

Die insgesamt sehr geringe Besuchsintensität im Winter läßt sich aus den Eintragungen im Gipfelbuch des Noten entnehmen. In den Wintermonaten der Jahre 1998-2000 (aufgrund der Schneelage relevant: Jänner bis April) haben sich in Summe nur 92 Personen im Gipfelbuch eingetragen, was einen Durchschnitt von weniger als acht Eintragungen pro Monat ergibt.

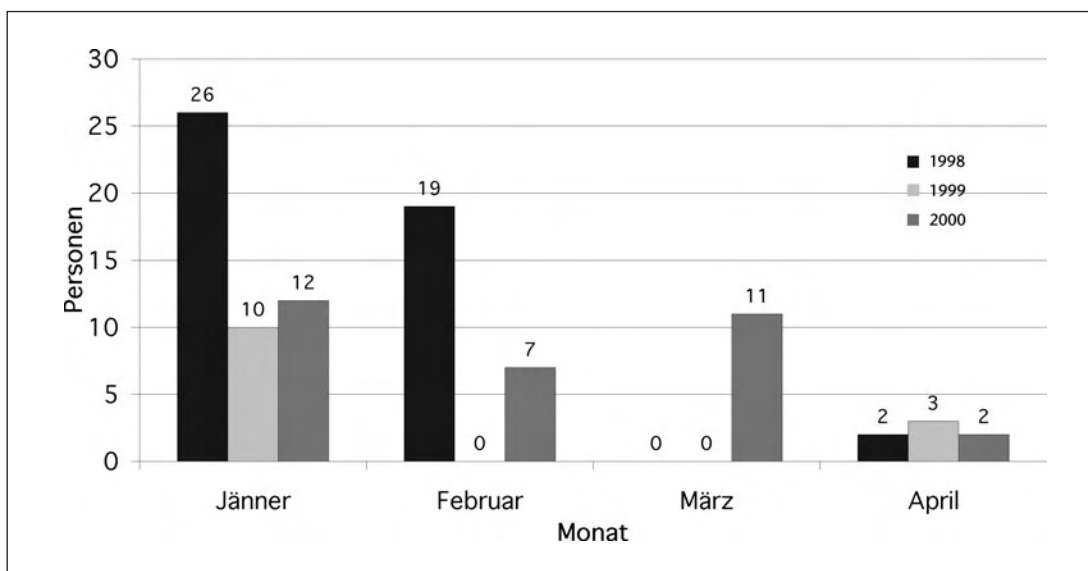


Abb. 6.3.: Winterbesteigungen am Noten (Gipfelbucheintragungen)

6.3. Wochentage

Das Wochenende ist die wesentliche Besuchszeit für das Dürrensteingebiet. Dies geht sowohl aus den Befragungen als auch aus den Besucherzählungen hervor. Nur Besucher aus weiter entfernten Gebieten geben vermehrt auch die Ferienzeit als wesentliche Besuchszeit an.

Tab. 6.2.:

Welche Wochentage nutzen Sie für Ihre Besuche?					
	Herkunft Mostviertel	Herkunft NÖ Nord und Ost	Herkunft sonst. Öster./Ausl.	Herkunft Wien	Gesamtergebnis
Werktag	19 %	22 %	23 %	15 %	19 %
Wochenende	78 %	70 %	53 %	85 %	74 %
Ferien	17 %	22 %	30 %	22 %	22 %
					n = 153

6.4. Tageszeit

Die Tagesgänge der einzelnen Zählstationen zeigen unterschiedliche Verläufe entsprechend der Lage im Tourengebiet und auch entsprechend der Nutzergruppen.

Bei der Ybbstaler Hütte als Stützpunkt für die Besteigung des Dürrensteins wurden die meisten Beobachtungen in der Früh und am Nachmittag verzeichnet. Die Station Herrenalm weist die höchsten Besucherzahlen am frühen Nachmittag auf, wenn sich viele Wanderer am Abstieg vom Dürrensteingipfel nach Lunz befinden.

Auch bei der Station Steinbach wurden die Besucher überwiegend in der zweiten Tageshälfte beobachtet. Hierbei handelte es sich vor allem um Spaziergänger auf einem kurzen Sonntag-Nachmittagsspaziergang.

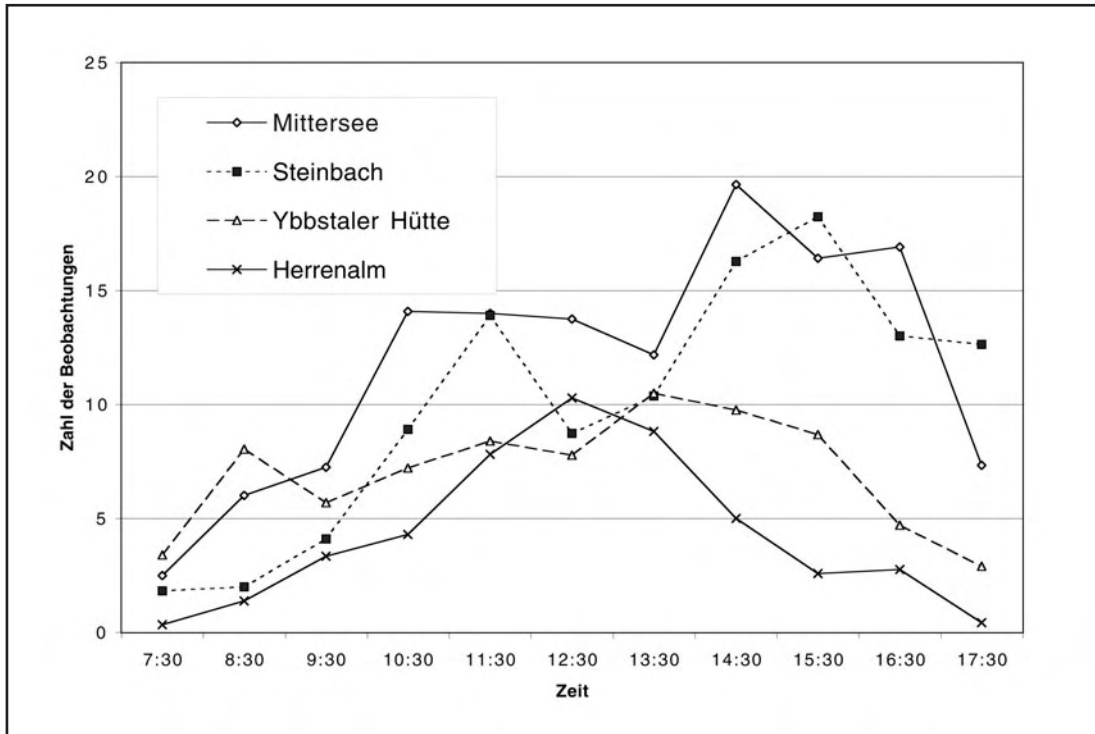


Abb. 6.4.: Tagesgang der Beobachtung

6.5. Räumliche Verteilung der Erholungsnutzung

6.5.1. Vergleich der Zählstationen

An den einzelnen Zählstationen wurden sehr unterschiedliche Besucherdichten festgestellt. Das Zentrum der Erholungsaktivitäten am Dürrensteinstock ist zweifelsohne die Ybbstaler Hütte. Sie ist nicht nur als Station für die Besteigung des Dürrensteins, sondern auch als eigenständiges Tourenziel attraktiv. Annähernd gleich große Besucherzahlen wurden am Mittersee registriert, wobei von diesen Besuchern nur ein kleiner Teil über den Obersee hinaus bis zur Herrenalm geht.

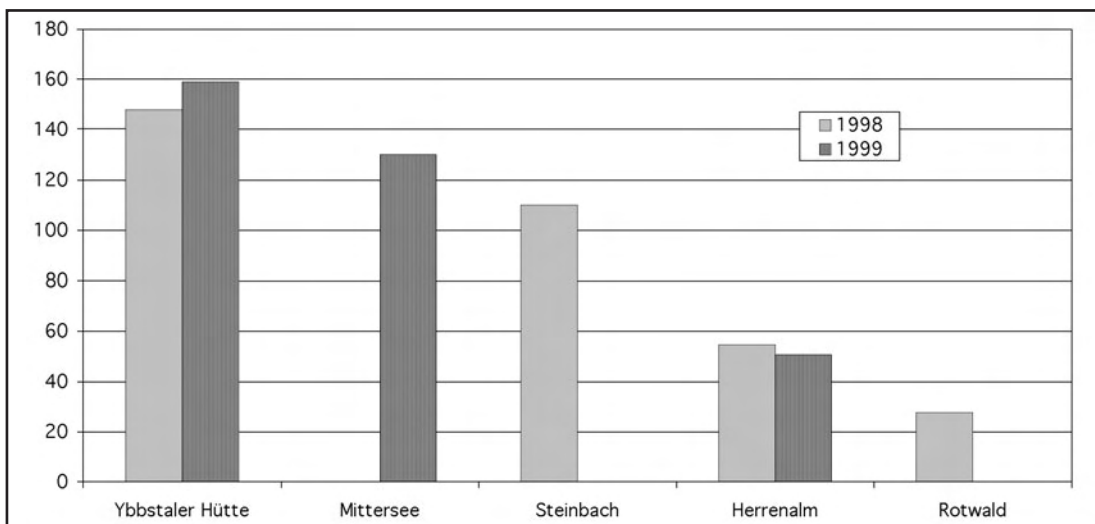


Abb. 6.5. Durchschnittliche Zahl an Beobachtungen pro Zähltag

Die Werte der Station Rothwald bedürfen einer eingehenderen Diskussion: Von den insgesamt 304 Beobachtungen ergaben sich allein 70 aus einer einzigen Gruppe von 35 Personen, welche zwei Mal erfaßt wurde. Da hier nicht wie bei den anderen Stationen die Besucher an einer einzigen Stelle gezählt wurden, sondern im Zuge des Abfahrens einer längeren Forststraßenrunde, sind die erhobenen Werte vermutlich vergleichsweise überhöht.

6.6. Routenwahl

Bei den Interviews mit Besuchern der Ybbstaler Hütte wurden auch die gewählten Routen erfaßt. Damit war es möglich, die Verteilung der Besucher im Wandergebiet selbst abzuschätzen (s. Kartendarstellung).

Für 46 % der Befragten war die Hütte selbst das Tourenziel, weitere 15 % gingen bis zum nahegelegenen Noten, nur 39 % bestiegen den Dürrenstein. (Die Besucherbeobachtungen auf der Hütte ergaben ähnliche Werte, doch konnte dort nicht zwischen dem Abgang zum Dürrenstein bzw. zum Noten unterschieden werden.)

Als Ausgangspunkte der Tour wurden vor allem Steinbach und Kasten gewählt, nur wenige Besucher kamen aus Hagenbach oder Stiegengraben zur Hütte.

24 % der befragten Personen führten längere Überschreitungen aus, die wichtigste Rundtour geht von Kasten über die Ybbstaler Hütte auf den Dürrensteingipfel und weiter über das Seetal nach Lunz, diese Tour wird oft mit einer Übernachtung auf der Hütte verbunden. Als Variante wird bisweilen der Abstieg über die Herrenalm und den Taglesgraben ins Oistal gewählt.

Der im Jahr 1999 neu eröffnete und in den Alpinmedien ausführlich präsentierte Weg von Steinbach über den Tremelsattel und den Dürrenstein-Südgrat auf den Gipfel wurde nur von einer einzigen Person angegeben. Diese Tour ist doch sehr lang, sie hat abgesehen von der Ybbstaler Hütte am Ende der Überschreitung keine Stützpunkte, und wird daher vermutlich auch in Zukunft nur von wenigen Bergsteigern begangen werden.

Da die Besucherbefragungen ausschließlich auf der Ybbstaler Hütte vorgenommen wurden, konnten dabei keine Personen erfaßt werden, welche von Lunz oder vom Daglesgraben aus über die Herrenalm zum Dürrensteingipfel aufgestiegen waren und diese Routen auch wieder für den Abstieg nutzten. Die östliche Hälfte des Dürrensteingebietes ist in diesen Daten somit unterrepräsentiert.

Aus den Beobachtungsergebnissen der Herrenalm kann abgelesen werden, daß generell der Zu- und Abstieg aus dem Taglesgraben wenig häufig genutzt wird als der aus dem Lunzer Seetal, obwohl letzterer sogar etwas länger ist.

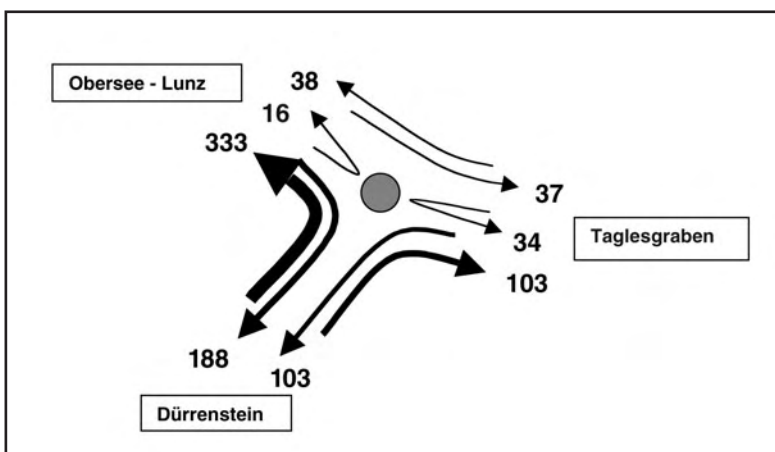


Abb. 6.6.: Summe beobachteter Besucherbewegungen auf der Herrenalm an 21 Zähltagen 1998/99 nicht berücksichtigt wurde hier die Zählung am 9. 8. 98, als etwa 100 Besucher aus dem Taglesgraben zu einer Bergmesse wanderten)

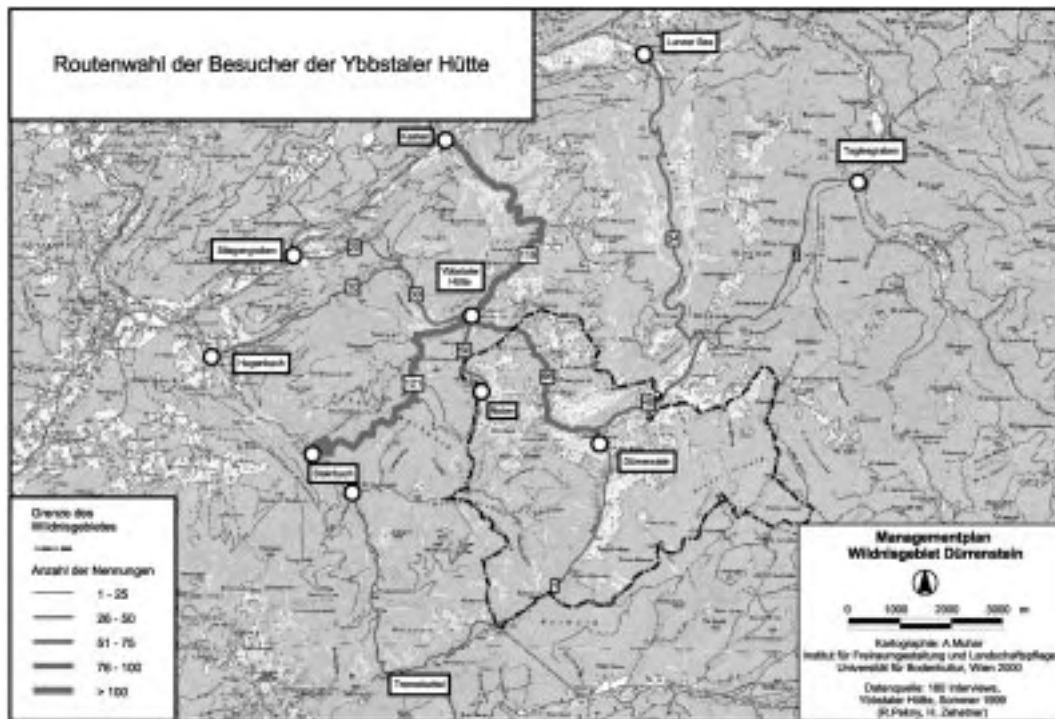


Abb. 6.7.: Routenwahl der Besucher der Ybbstalerhütte

Da die Beobachtungen auf der Herrenalm überwiegend an Sonntagen durchgeführt wurden, ist insgesamt die Zahl der absteigenden Personen höher als die der aufsteigenden, da hier die Nächtigungsgäste der Ybbstaler Hütte mit erfasst wurden, welche am Samstag von Steinbach oder Kasten zur Hütte aufsteigen und am Sonntag über den Dürrenstein nach Lunz absteigen.

6.7. Nutzung abseits der markierten Wege

Im Rahmen der Besucherzählungen wurden überwiegend jene Bereiche erfasst, die von markierten Wegen erschlossen sind. Eine Ausnahme bildete die Zählroute Rotwald im Jahr 1998, wo versucht wurde, die Erholungsnutzung im Forststraßennetz südlich des Hauptkammes zu beobachten. Aus den vorliegenden Daten können nur wenige Aussagen zur Nutzung abseits der Wege abgeleitet werden.

Die wichtigste Nutzergruppe, die sich frei im Gelände bewegt, ist sicherlich die der Jäger. Daneben gibt es aber nach Beobachtungen der Gebietskenner auch immer wieder Erholungssuchende, die sich im Dürrensteingebiet abseits der bestehenden Wanderwege aufhalten, um hier in langen Touren ein in unserer Kulturlandschaft sonst sehr selten gewordenes Wildnis erleben zu genießen. Der Schwerpunkt dieser Nutzung dürfte in den touristisch kaum erschlossenen Bereichen zwischen dem Dürrenstein und den Zeller Hüten liegen. Es ist durchaus anzunehmen, daß bisweilen auch die derzeit für Besucher gesperrten Urwaldbereiche aufgesucht werden. Aufgrund der Abgeschiedenheit des Dürrensteinstocks ist die Zahl dieser „wildern“ Nutzer wahrscheinlich recht klein, nach Aussage der Forstverwaltungen und der Jäger haben diese Aktivitäten in den vergangenen Jahren allerdings deutlich zugenommen.

Auch in der oberen Hundsau wurden immer wieder einzelne Wanderer abseits der Wege angetroffen, hiebei dürfte es sich eher um Einheimische handeln, die bei ihren Kurzbesuchen in der Hundsau etwas weiter ausschreiten.

Eine weitere Form der Erholungsnutzung abseits der Wege ist das Besuchen von Höhlen. Im Dürrensteingebiet gibt es zahllose Höhlen unterschiedlicher Größe und Befahrbarkeit. Die größten und speläologisch interessantesten Höhlen befinden sich im nördlichen Teil des Gebirgsstocks außerhalb der Grenzen des Wildnisgebiets, wobei allerdings anzumerken ist, daß dort der Forschungsstand auch höher ist als im Bereich der Südflanke. Innerhalb des Wildnisgebietes ist die Bärwies-Eishöhle die größte bekannte Höhle. Während die wissenschaftliche Erfassung der Höhlen üblicherweise in Absprache mit den Grundbesitzern durchgeführt wird, erfolgt das Befahren von Höhlen als Freizeitvergnügen meist informell. Das Ausmaß kann daher kaum quantifiziert werden, es wird vermutlich aber nicht den Schutzzielen widersprechen.

6.8. Entwicklung der Besucherzahlen seit 1950

Für die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Veränderungen der Besucherzahlen ist es wichtig, die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten zu kennen. Da, wie schon eingangs erwähnt, die historischen Gipfelbücher des Dürrensteins nicht auffindbar waren, standen für die Analyse langjähriger Trends nur die Hüttenbücher der Ybbstaler Hütte zur Verfügung.

6.8.1. Gesamtbesucherzahl

Sowohl bei der Gesamtzahl der Eintragungen im Hüttenbuch (Tages- und Nächtigungsgäste) als auch bei den Nächtigungen allein gab es in den vergangenen 5 Jahrzehnten zwar Schwankungen, aber keine signifikanten Trends.

Es kann zwar durchaus angenommen werden, daß sich heute die Tagesgäste weniger häufig in ein Hüttenbuch eintragen als früher, bei den Nächtigungsgästen sollte dies jedoch nicht der Fall sein, da hier der Hüttenwirt aus rechtlichen Gründen auf einer Eintragung bestehen muß.

Somit liegt der Schluß nahe, daß in den letzten 50 Jahren im Dürrensteingebiet im Gegensatz zu spektakuläreren Bergzielen in den Zentralalpen keine besondere Intensivierung der touristischen Nutzung stattgefunden hat.

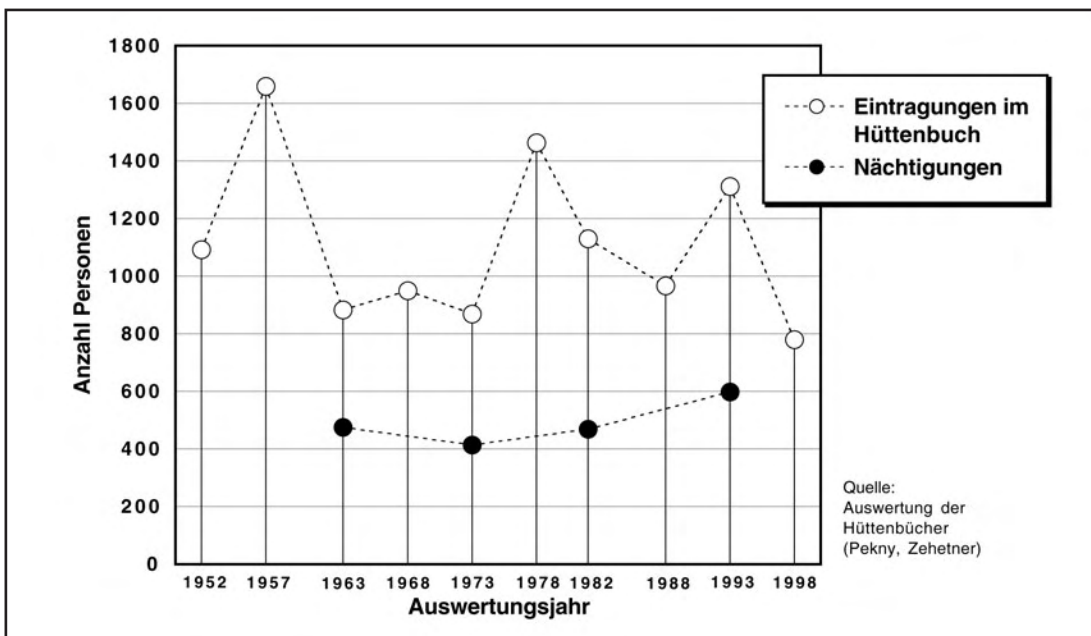


Abb.6.8.: Auswertung der Hüttenbücher

6.8.2. Jahreszeitliche Verteilung

Betrachtet man die Anteile der einzelnen Monate an den Gesamtzahlen der Eintragungen, so ergibt sich ein leichter Trend zu einer relativen Abnahme der Winterbesuche. In den Jahren 1957, 1968 und 1975 sind in den Monaten Jänner bis April mehr Eintragungen verzeichnet als in den späteren Jahren. Aus den Zahlen des Hüttenbuches läßt sich somit kein Trend zu einer verstärkten Nutzung des Gebietes für Schitouren ableiten, wobei es durchaus möglich ist, daß heute mehr Besucher als früher den Aufstieg zum Dürrenstein auch im Winter als Tagestour durchführen und sich dabei nicht im Hüttenbuch eintragen.

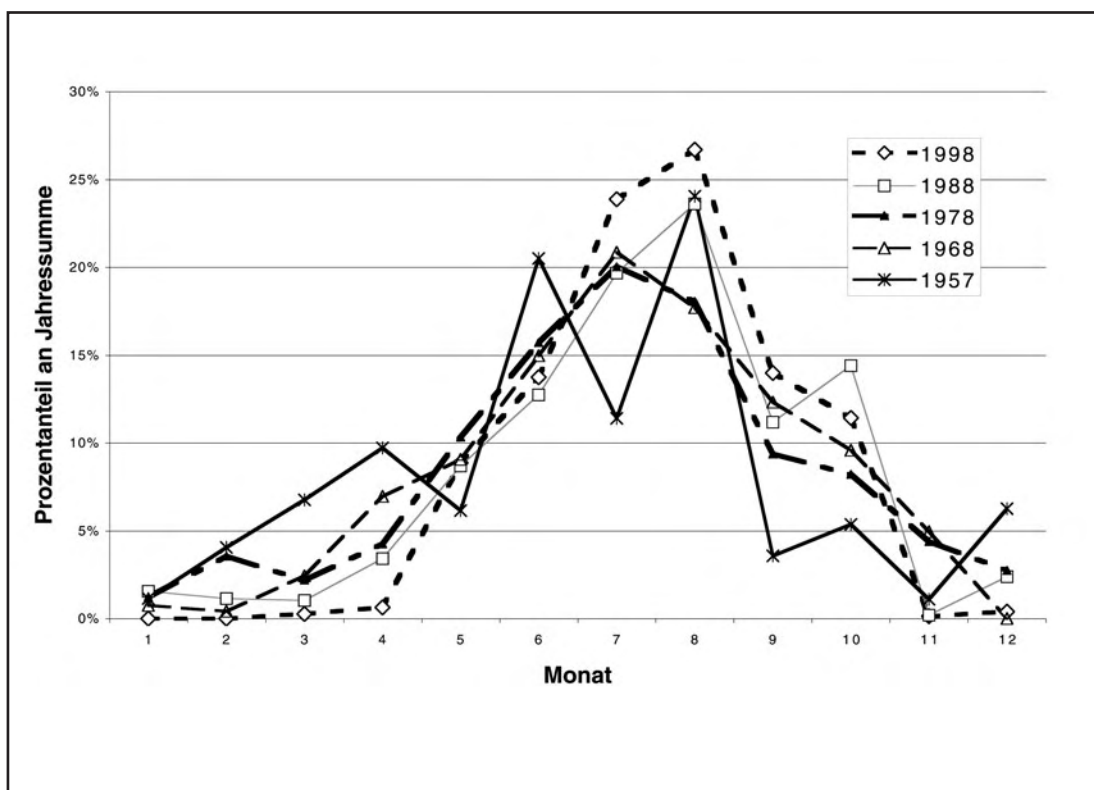


Abb. 6.9.: Jahreszeitliche Verteilung der Gesamteintragungen im Hüttenbuch der Ybbstaler Hütte

7. Einstellung von Besuchern und Akteuren zu Managementmaßnahmen

7.1. Gebietsmanagement

Den Befragten wurde eine große Zahl möglicher Managementmaßnahmen vorgelegt. Aus den Antworten sollte die zu erwartende Akzeptanz der Gebietsbesucher gegenüber einzelnen Veränderungen abgeleitet werden.

Tab. 7.1.:

<i>Wie beurteilen Sie die folgenden Planungsmaßnahmen für die zukünftige Entwicklung des Dürrensteingebietes?</i>						
	sehr dafür	eher dafür	neutral	eher dagegen	sehr dagegen	weiß nicht
Verbesserung bestehender Wanderwege	21%	32%	36%	8%	3%	1%
Errichtung neuer Wanderwege	10%	21%	31%	24%	15%	2%
Ausbau des Wegenetzes für forstliche Zwecke	2%	4%	28%	31%	34%	2%
Ausbau des Wegenetzes für jagdliche Zwecke	1%	4%	20%	30%	45%	3%
Aufstellen von Orientierungstafeln	35%	40%	17%	6%	3%	1%
Informationstafeln über naturräumliche Gegebenheiten	38%	46%	13%	1%	2%	1%
Informationstafeln über Pflanzen und Tiere	46%	36%	13%	4%	1%	1%
Leinenzwang für Hunde	45%	18%	20%	11%	6%	0%
Betretungsbeschränkung zum Schutz der Wildtiere	21%	30%	22%	18%	9%	1%
Betretungsbeschränkung zum Schutz des Waldes	19%	26%	23%	21%	11%	1%
Beschränkung der Betretbarkeit auf bestehende Wanderwege	11%	16%	22%	27%	26%	2%
Einhebung einer Parkplatzgebühr zur Finanzierung des Wegebbaus	3%	14%	22%	27%	34%	0%
Wegegebot für Gebiete mit besonderen Wert für den Naturschutz	25%	36%	26%	8%	5%	3%
Auflassung von Forststraßen	15%	20%	40%	14%	11%	3%
Geführte Wanderungen	14%	30%	37%	14%	5%	1%
Überflugverbot für Paragleiter	6%	6%	49%	24%	15%	1%
Pilzsammelverbot	4%	7%	36%	28%	25%	2%
Wildschongebiet mit Jagdverbot	21%	21%	38%	8%	12%	7%
Verbot von Mountainbiking	17%	16%	32%	15%	20%	1%
Verbot von Geländelaufen	4%	8%	37%	18%	33%	1%
n = 180						

Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefaßt werden:

Wegenetz:

Das bestehende Wegenetz wird offenbar als ausreichend empfunden, lediglich die Verbesserung der Ausstattung bestehender Wege wird befürwortet. Abgelehnt wird ein Ausbau des Wegenetzes für forstliche und jagdliche Nutzung.

Nutzungsbeschränkungen:

Generelle Betretungsbeschränkungen werden wenig befürwortet, eventuell dann, wenn sie explizit für den Schutz des Waldes oder des Wildes vorgenommen werden. Ein Wegegebot für Ziele des Naturschutzes wird offenbar zumindest verbal akzeptiert. Sehr stark abgelehnt werden Einschränkungen beim Sammeln von Pilzen. Da das Sammeln von Pilzen üblicherweise abseits der Wege stattfindet, kann daraus auch abgeleitet werden, daß mit einer generellen Einhaltung eines eventuellen Wegegebotes in der Praxis nicht zu rechnen wäre.

Relativ hoch war die Zustimmung zu einem Leinenzwang für Hunde (Aus Befragungen in anderen Gebieten Österreichs ist jedoch bekannt, daß gerade bei dieser Frage die Antwort gegenüber einem Interviewer vom praktizierten Verhalten erheblich abweicht).

Sehr stark streuend waren die Antworten zum Thema Mountainbiking. Hier gab es sowohl massive Zustimmung als auch massive Ablehnung gegenüber einem (real ja bereits existierenden) Verbot des Mountainbikings. Dieses Verbot wurde von Jägern sehr stark befürwortet, von Geländeläufern, Schitourengehern und natürlich auch von Mountainbikern stark abgelehnt. Die Bewertung dieser Frage durch die Wanderer ergibt im Mittelwert eine neutrale Einschätzung, doch ist auch in dieser sehr großen Nutzergruppe die Standardabweichung sehr hoch, was bedeutet, daß auch hier die Meinungen sehr heterogen sind.

Tab. 7.2.:

Mittelwert der Beurteilung des Verbots für Mountainbiking nach ausgeübter Aktivität der Befragten (1 = sehr dafür; 5 = sehr dagegen)	
Spaziergehen	3,2
Wandern/Bergsteigen	3,2
Mountainbiken	4,5
Geländelauf	5
Schitouren Gehen	3,6
Photographieren	2,5
Wildtiere beobachten	2,4
Jagen	1,2
Fischen	2,5
Schwammerl Suchen	2,4

Informationsangebote:

Der Ausbau der Informationsangebote (Tafeln, Wegweiser etc.) wird generell befürwortet.

7.2. Bärenmanagement

Das Wildnisgebiet Dürrenstein liegt im Zentrum des ostösterreichischen Bärenvorkommens. Bedingt durch die Kleinheit des Gebietes können im Rahmen des vorliegenden Projektes selbst keine umfassenden Managementmaßnahmen diskutiert werden. Es wurde jedoch als wichtig erachtet, den Kenntnisstand der Besucher zum Bärenvorkommen sowie ihre Einstellung zu möglichen Managementmaßnahmen zu erheben.

Die Frage nach dem Bärenvorkommen wurde in eine breiter formulierte Frage eingebaut, welche generell das Vorhandensein verschiedener Tierarten betraf.

Tab. 7.3.:

<i>Von welchen der folgenden Arten vermuten Sie, daß sie im Dürrensteingebiet vorkommen?</i>				
	sicher	wahrscheinlich	sicher nicht	weiß nicht
Reh	88 %	8 %	1 %	3 %
Hirsch	75 %	17 %	1 %	7 %
Gemse	74 %	17 %	4 %	6 %
Bär	43 %	31 %	13 %	12 %
Wildschwein	6 %	28 %	38 %	28 %
Steinadler	22 %	32 %	21 %	25 %
Uhu	29 %	51 %	3 %	18 %
Wolf	2 %	5 %	73 %	21 %
Fuchs	56 %	34 %	2 %	9 %
Luchs	9 %	30 %	30 %	31 %
n = 180				

Es ist angesichts der langjährigen Präsenz des Bärenthemas in den Medien bemerkenswert, daß nicht einmal die Hälfte der Befragten das Bärenvorkommen als gegeben annimmt.

7.2.1. Begegnungen mit Bären

Nur insgesamt 5 Personen gaben an, selbst schon Bären begegnet zu sein. Etwa ein Viertel aller Befragten kennt Personen, welche Bären begegnet sind. Dieser Anteil ist besonders hoch bei Besuchern aus der näheren Umgebung.

Tab. 7.4.:

<i>Haben Sie in dieser Region schon selbst freilebende Bären gesehen?</i>					
	Wohnort Mostviertel	Wohnort NÖ Nord und Ost	Wohnort sonst. Österr./Ausland	Wohnort Wien	Gesamt
ja	6 %	0 %	0 %	2 %	3 %
nein	94 %	100 %	100 %	98 %	97 %
n = 180					

Tab. 7.5.:

<i>Kennen Sie Personen, die hier Begegnungen mit Bären hatten?</i>					
	Wohnort Mostviertel	Wohnort NÖ Nord und Ost	Wohnort sonst. Österr./Ausland	Wohnort Wien	Gesamt
ja	48 %	14 %	6 %	24 %	28 %
nein	52 %	86 %	94 %	76 %	72 %
					n = 178

Auf die Frage, wo solche Begegnungen stattgefunden haben, wurden zahlreiche Orte in der näheren Umgebung genannt (Noten, Rothwald, Lechnergraben, Bärwiesboden, Kräuterin), einige Angaben beziehen sich auf weiter entfernte Gegenden, erscheinen aber trotzdem plausibel (Windischgarsten, St. Ägyd).

7.2.2. Angst vor Bären

Die überwiegende Anzahl der Befragten gab an, keine Sorge zu haben, in ein Gebiet zu gehen, von dem sie annehmen, daß es dort Bären gibt. Interessant ist die Tatsache, daß Personen, welche selbst schon Begegnungen mit Bären hatten, oder aber Personen kennen, die Bären begegnet waren, diese Frage nicht mehr so eindeutig beantworteten.

Tab. 7.6.:

<i>Haben Sie Sorge, in ein Gebiet zu gehen, wenn Sie vermuten, daß dort Bären vorkommen?</i>			
	Persönliche Bärenbegegnung	Bärenbegegnung im Bekanntenkreis	Alle Befragten
ja	80 %	25 %	13 %
nein	20 %	75 %	87 %
	n = 5	n = 48	n = 176

7.2.3. Einstellung zu Maßnahmen des Bärenmanagements

Generell läßt sich aus der Befragung entnehmen, daß die überwiegende Mehrheit der Besucher für eine Beibehaltung der derzeitigen Situation eintritt, also weder eine aktive Vergrößerung des Bestandes noch eine Reduktion wünscht. Befürwortet werden Entschädigungszahlungen an Landwirte, in weitaus geringerem Maße auch für die Jagd.

Tab. 7.7.:

Welche der folgenden Maßnahmen für das Bärenmanagement würden Sie befürworten?						
	sehr dafür	eher dafür	neutral	eher dagegen	sehr dagegen	weiß nicht
Einfangen aller Bären und Übergabe an Zoos	1 %	1 %	6 %	19 %	72 %	2 %
Abschuß aller Bären	1 %	1 %	1 %	6 %	90 %	1 %
Keine Eingriffe, der Bärenbestand soll sich von selbst regulieren	51 %	21 %	15 %	4 %	5 %	3 %
Vergrößerung des Bestandes durch Ausbringung von Bären aus Zoos etc.	4 %	8 %	26 %	27 %	30 %	4 %
Vergrößerung des Bestandes durch Umsiedeln von Bären aus großen Beständen Osteuropas	6 %	10 %	27 %	29 %	24 %	3 %
Abgeltung von Schäden für Landwirte (z.B. gerissene Schafe)	44 %	40 %	12 %	2 %	2 %	1 %
Abgeltung von Schäden für die Jagd (z.B. gerissene Rehe)	15 %	22 %	25 %	20 %	16 %	1 %
Begrenzung der Zahl der Bären auf dem heutigen Stand	7 %	15 %	39 %	15 %	10 %	15 %
Ständige Beobachtung der Bären und Aufzeichnung ihrer Wanderungen	56 %	22 %	14 %	3 %	2 %	4 %
n = 178						

Interessant ist eine Differenzierung entsprechend der Antwort zur Frage nach der Angst vor Bären. Hier zeigte sich, daß Personen, welche sich vor Bären fürchten, auch eher Maßnahmen zur Reduktion der Bärenpopulation befürworten.

Tab. 7.8.:

Mittelwerte der Einstellung zu Managementmaßnahmen (1 = sehr dafür; 5 = sehr dagegen)		
	Sorge vor Bären	keine Sorge vor Bären
Einfangen aller Bären und Übergabe an Zoos	3,9	4,7
Abschuß aller Bären	4,2	4,9
Keine Eingriffe, der Bärenbestand soll sich von selbst regulieren	2,3	1,8
Vergrößerung des Bestandes durch Ausbringung von Bären aus Zoos etc.	3,8	3,6
Vergrößerung des Bestandes durch Umsiedeln von Bären aus großen Beständen Osteuropas	3,9	3,4
Abgeltung von Schäden für Landwirte (z.B. gerissene Schafe)	1,5	1,9
Abgeltung von Schäden für die Jagd (z.B. gerissene Rehe)	2,7	3,1
Begrenzung der Zahl der Bären auf dem heutigen Stand	2,3	2,7
Ständige Beobachtung der Bären und Aufzeichnung ihrer Wanderungen	1,5	1,6

Auch wenn die Gesamtzahl der Befragten zu gering ist, um hier statistische Signifikanz zu zeigen, so ist daraus doch abzuleiten, daß mit einer steigenden Zahl an Bärenbegegnungen die Angst vor Bären größer und die Akzeptanz der Bärenpopulation im Untersuchungsgebiet eher abnehmen wird.

Es wird also in Hinkunft notwendig sein, die Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema zu verstärken. Auch im Rahmen der Tätigkeit der Schutzgebietsverwaltung sollte auf Aspekte des Umgangs mit Bären eingegangen werden.

8. Empfehlungen für das Gebietsmanagement aus den Aspekten der Erholungsnutzung

8.1. Zusammenfassende Charakterisierung der derzeitigen Nutzung

Der Dürrenstein-Stock ist ein wenig bekanntes und im Vergleich zu den umliegenden Berggruppen (Ötscher, Hochschwab) auch wenig genutztes Wandergebiet. Die Besucher kommen zu einem großen Teil aus dem näheren Umfeld, sie besuchen das Gebiet regelmäßig und haben daher eine relativ gute Gebietskenntnis. Die Attraktivität für die Besucher liegt in der Weitläufigkeit und in der Ungestörtheit. Die wesentliche Nutzungsform ist das Wandern, andere Aktivitäten wie Sportklettern oder Schitouren haben eine untergeordnete Bedeutung. Die Nutzungsintensität im Winter (Schitouren, Schneeschuhgehen) ist derzeit sehr gering.

Die Schwerpunkte der Erholungsnutzung liegen im Bereich des Lunzer Seetales und der Ybbstaler Hütte. Für die Mehrzahl der Besucher der Ybbstaler Hütte ist die Hütte selbst das Tourenziel bzw. der nahegelegene Gipfel des Noten.

Der Dürrenstein-Gipfel selbst ist von allen Seiten her nur im Rahmen längerer Touren erreichbar, die am häufigsten begangene Route verläuft von Kasten durch den Lechnergraben über die Ybbstaler Hütte zum Gipfel, wobei oft der Abstieg über das Lunzer Seetal gewählt wird. Von Norden her ist neben dem Lunzer Seetal auch der Taglesgraben ein wichtiger Zugang.

Die ökologisch sensiblen Bereiche südlich des Hauptkammes werden von der Mehrzahl der Erholungssuchenden kaum betreten, auch der im Jahr 1999 neu ausgewiesene Weg vom Tremelsattel über den Südgrat auf den Dürrenstein-Gipfel wird aufgrund seiner Länge wohl eine selten begangene Tour bleiben.

Eine „Wildnis“-Nutzung abseits der ausgewiesenen Wege findet zwar offensichtlich statt, insbesondere östlich des Dürrensteins (Zugang von Neuhaus) dürfte jedoch vom Ausmaß her wenig bedeutend sein.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Erholungsnutzung in ihrer derzeitigen Intensität bzw. Verteilung im Gebiet den Schutzziele nicht widerspricht.

8.2. Generelle Managementstrategie

Besucher mit guter Ortskenntnis, die aus dem regionalen Umfeld stammen und ein Gebiet regelmäßig aufsuchen, reagieren im allgemeinen besonders ablehnend auf Einschränkungen ihrer gewohnten Aktivitäten. Da die derzeitige Nutzung keine besonderen Probleme verursacht, und andererseits in näherer Zukunft kaum wesentliche Veränderungen zu erwarten sind, wird vorgeschlagen, das Besuchermanagement auch entsprechend zurückhaltend zu gestalten.

Es sollte auf folgenden Prinzipien beruhen:

- Information der Besucher über den Schutzzweck
- Beobachtung der Entwicklung der Erholungsnutzung
- Sanfte Lenkung statt Verbote
- Diskussion auftretender Nutzungskonflikte mit allen Betroffenen

8.3. Empfehlungen für die einzelnen Teilbereiche

Vorbemerkung zum Schutzstatus: Die folgenden Empfehlungen beruhen auf der Annahme, daß die Urwaldbereiche südöstlich des Dürrensteins als „Strenges Natur-Reservat“ ausgewiesen werden (IUCN-Kategorie Ia), die übrigen Zonen als „Wildnisgebiet“ (Ib). Entsprechend der IUCN-Definitionen ist in einem Wildnisgebiet die Erholungsnutzung von hoher Bedeutung, in einem strengen Natur-Reservat ist ein Betreten nur für Zwecke der Wissenschaft oder Bildung vorgesehen. Dementsprechend ist auch das Management innerhalb der einzelnen Zonen zu differenzieren.

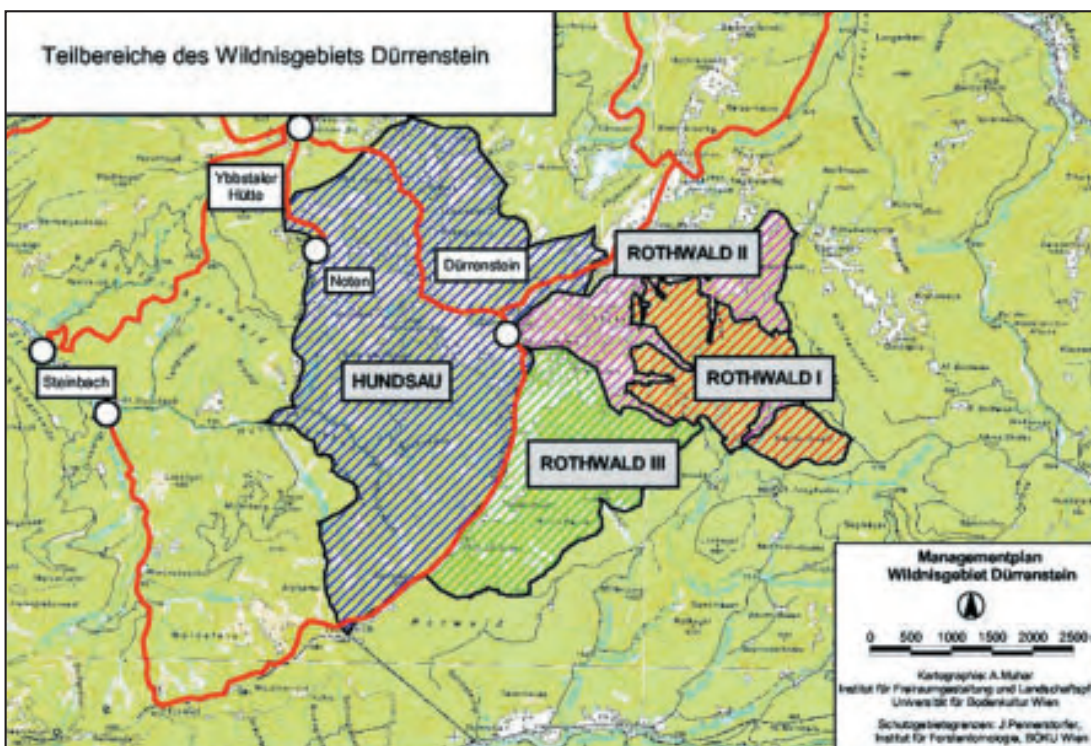


Abb.8.1.: Teilbereiche des Wildnisgebiets Dürrenstein

8.3.1. Gelände zwischen Ybbstaler Hütte und Dürrenstein (Naturschutzgebiet Hundsau nördlich des Dürrenstein-Westgrats)

In dieser Zone liegt heute der Schwerpunkt der touristischen Aktivitäten. Diese Nutzung hat kaum Wechselwirkungen mit den angrenzenden sensiblen Bereichen des Rothwalds und der Hundsau. Sie sollte daher im bisherigen Ausmaß weiter bestehen können. Das Gelände ist relativ stark bewegt, die meisten Besucher halten sich daher sowieso an die bestehenden Wege, weswegen ein Wegegebot nicht notwendig erscheint. Im Bereich dieses teilweise offenen Geländes wäre auch die Akzeptanz für eine solche Einschränkung kaum gegeben.

Neue Wege sollten jedoch auch in dieser Zone nicht angelegt werden, dies gilt insbesondere für den Kamm vom Hühnerkogel über das Roßeck zum Springkogel, wo es zu keiner Störung der Rauhfußhühner kommen sollte.

Potentiell konfliktträchtig sind Aktivitäten im Winter (Schitouren, Schneeschuhwandern) im Bereich unmittelbar östlich des Notens. Hier ist ein Schwerpunkt der Birkwildpopulation gegeben (s. Teilbericht Rauhfußhühner). Auch wenn derzeit die Nutzung durch Schitourengeher sehr gering ist, so besteht bei einer Ausweitung dieser Aktivitäten doch die Gefahr einer massiven Störung des Birkwilds. Dies betrifft insbesondere das Schneeschuhgehen, weil bei der Ausübung dieser Sportart oft auch die für Schitourengeher eher unattraktiven schneearmen Gratbereiche begangen werden.

Die Entwicklung sollte daher genau beobachtet werden. Da die Zeit der Nahrungsaufnahme in den Morgen- und Abendstunden liegt, könnte durch entsprechende Informationsarbeit (z.B. Hinweise am Weg oder in der Hütte) erreicht werden, daß Wintertourengeher diese sensible Zone nur zwischen 11 und 14 Uhr aufsuchen. Aus den Befragungen geht hervor, daß die Schitourengeher am Dürrenstein hauptsächlich Personen sind, welche das Gebiet eher regelmäßig aufsuchen und somit auch eine entsprechende Ortskenntnis aufweisen. Solche Personen sind üblicherweise für restriktive Besucherlenkungsmaßnahmen schwer zugänglich. Es ist daher anzunehmen, daß Verbote nur wenig Akzeptanz finden würden.

Am Dürrenstein-Gipfel bzw. auf den Wegen dorthin besteht dieses Problem nicht.

8.3.2. Urwald Rothwald (Naturschutzgebiete Rothwald I, II und III)

Der Urwald als Kernstück des Schutzgebietes ist derzeit mit einem Betretungsverbot belegt (Rothwald I). Da die Ausweisung als IUCN-Schutzgebiet der Kategorie I auch einen gewissen Bildungsauftrag beinhaltet, wird eine vorsichtige Öffnung für geführte Touren vorgeschlagen. Diese sollten durch die Schutzgebietsverwaltung selbst oder durch von ihr ausgebildete und autorisierte Personen durchgeführt werden.

Die Touren sollen der Öffentlichkeit vor Augen führen, zu welchem Zweck der Urwald unter Schutz gestellt wurde. Damit soll auch das Verständnis für die Kosten der Unterschutzstellung und für die Anliegen des Gebietsmanagements verbessert werden.

Dabei sollten folgende Richtlinien beachtet werden:

- Kein Abweichen von einer (noch festzulegenden) vorgegebenen Route
- Kein Lagern im Urwald
- Kein Hinterlassen von Abfällen

Diese Bildungsaktivitäten sind genau zu dokumentieren. Gegen Saison-Ende sollte das Gelände auf Nutzungsspuren oder sonstige Schäden untersucht werden. Sollte es sich herausstellen, daß negative Entwicklungen auftreten, so müßte die Besuchspraxis revidiert werden. Für die Bereiche außerhalb des Urwalds (insbesondere Rothwald III), besteht der Bedarf nach einem Betretungsverbot aus Sicht des Naturschutzes nicht, zumal hier der Besucherdruck sowieso minimal ist. Da im Gebiet Rothwald III eine Langzeitstudie zur natürlichen Sukzession nach einem Windwurf vorgesehen ist, darf die Erholungsnutzung diesem Ziel nicht zuwiderlaufen. Sollte der wissenschaftliche Zweck durch Übernutzung in Frage gestellt werden, so ist seitens der Schutzgebietsverwaltung entsprechend zu reagieren.

8.3.3. Hundsau (Naturschutzgebiet Hundsau südlich des Dürrenstein-Westgrats)

Die untere Hundsau ist ein beliebtes Ziel für Spaziergänge oder kurze Wanderungen. Bei den Besucherzählungen konnte nicht festgestellt werden, wie weit die Besucher in den Talschluß und somit in das geplante Wildnisgebiet eindringen. Nach Aussage einiger Sachbearbeiter aus dem Team der Gesamtstudie Wildnisgebiet Dürrenstein sind immer wieder Personen auch in den Gräben im Talschluß anzutreffen. Hier könnte es zu einer gewissen Beunruhigung des dort recht hohen Wildbestandes kommen, die Auswirkungen dürften sich jedoch in Grenzen halten.

Es besteht somit kein unmittelbarer Handlungsbedarf. Die Schutzgebietsverwaltung sollte die Entwicklung in der Hundsau beobachten und erst bei einem etwaigen Überhandnehmen Zutrittsbeschränkungen vorsehen.

Wichtig erscheint eine Minimierung der Beunruhigung des Rotwildes im Winter. Derzeit sind die Einstandgebiete um die Rotwildfütterungsstellen entlang der Forststraße außerhalb des Schutzgebietes relativ ruhig. Eine Beunruhigung des Wildes in diesem Bereich könnte zu einer Verdrängung in das eigentliche Schutzgebiet führen. Es sind daher in dieser Zone alle Aktivitäten zu vermeiden, die eine solche Beunruhigung bewirken könnten.

Bearbeitung:

A.O. UNIV.-PROF. DIPL.-ING. DR. ANDREAS MUHAR
Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege (IFL)
Universität für Bodenkultur Wien
Peter Jordanstraße 82
1190 Wien